

Kongregation der Missionsschwestern vom heiligen Benedikt in Otwock bei Warschau (Polen).

15. Mai 2022

Liebe Wohltäter,

mit diesem Brief möchte ich mich bei Ihnen für die finanzielle Hilfe bedanken, die wir für existenzielle Zwecke erhalten haben.

Wir haben uns in der Flüchtlingshilfe engagiert: durch Übernachtungen, Bäder, Wäsche waschen, Mahlzeiten verteilen.

Wir haben einsame und ältere Menschen besucht und ihnen die nötige Hilfe zuteilwerden lassen.

Wir trafen uns mit Menschen, die unter der Trennung durch den Krieg, der Tragödie des Verlusts eines geliebten Menschen und der Angst vor der Zukunft leiden, und versuchten, ihnen zuzuhören und mit ihnen zusammen zu sein.

Wir haben uns mit Kindern aus staatlichen Waisenhäusern getroffen, mit Menschen, die in Einrichtungen für psychisch Kranke untergebracht sind.

Die Kongregation der Missionsschwestern vom heiligen Benedikt wurde 1917 in der Stadt Bila Tserkva bei Kiew von Mutter Jadwiga Jozefa Kulesza gegründet. Sie wurde in einer schwierigen sozio-politischen und religiösen Situation gegründet. Ein besonderes Charisma der Kongregation, das sich aus der Not der Zeit (Erster Weltkrieg) ergab, war die Fürsorge für verwaiste Kinder. Im Laufe der Jahre beteiligte sich die Kongregation verstärkt an der apostolischen Arbeit im katechetischen und gemeindlichen Dienst sowie an anderen missionarischen Aktivitäten.

Das Generalhaus der Kongregation befindet sich in Otwock bei Warschau (Polen).

In der Ukraine ist die Kongregation in drei Diözesen tätig:

- Römisch-katholische Diözese Kiew-Zhytomir - 1 Haus
- Römisch-katholische Diözese Odessa-Simferopol - 1 Haus
- Römisch-katholische Diözese Kamianets-Podilskyi - 9 Häuser.

Mit dem 24. Februar 2022 begann eine Reihe von neuen Ereignissen, die das Leben eines jeden von uns stark beeinflussten. Am ersten Tag des Krieges mussten Schwester Maximiliana und Schwester Justina, genau wie unsere ersten Schwestern, vor den Grausamkeiten des Krieges aus Bila Tserkva fliehen. Vor der Morgendämmerung am 24. Februar 2022 wurden sie durch das gewaltige Getöse der bombardierten Militärgelände in den Vororten der Stadt geweckt. Die Schwestern berichteten, dass die Explosionen so stark waren, dass die Wohnung, in der sie leben, wackelte. Wir beschlossen, dass sie weggehen mussten, wir wussten nur nicht wie, irgendetwas. Da zur gleichen Zeit Kiew angegriffen wurde, wohin der Bruder von Schwester Maximiliana mit seiner Familie geflohen war, beschlossen wir, dass es die schnellste Lösung wäre, wenn er sie auf seinem Weg mitnehmen würde. Innerhalb weniger Augenblicke packten die Schwestern das Nötigste zusammen und stiegen in sein Auto. Als sie die Stadt verließen, hörten sie weitere Explosionen. Die Straßen waren so überfüllt, dass die Schwestern Sharhrod nur noch vor der Ausgangssperre erreichten, und sie schafften es nicht bis nach Bar. Sie fuhren lange Umwege, denn die Armee, die von den Russen unter Beschuss genommen wurde, zog sehr schnell weiter. Nachdem sich die Schwestern ausgeruht hatten, brachte der Bruder von Schwester Maximilian sie nach Bar - dem Sitz der Delegation der Kongregation.

Nach ein paar Tagen ging Sr. Justyna nach Horodock, um den Schwestern Hiacynta und Joanna beim Umgang mit den Flüchtlingen zu helfen, wo täglich bis zu 70 Menschen auf der Flucht vor dem Krieg zur Nacht- und Lebensmittelhilfe aufgenommen wurden. Derzeit haben die Schwestern ihre Arbeit in Bila Tserkva wieder aufgenommen. Sie kehrten am Palmsonntag zurück, um sich gemeinsam mit den Gemeindemitgliedern auf das Hochfest der Auferstehung des Herrn durch die Liturgie der Karwoche vorzubereiten.

Auch Schwester Monika musste das Haus verlassen und reiste mit Kindern aus dem Kinderheim nach Polen. Die Pallottinerpriester sorgten dafür, dass sie in einem geliehenen Gästehaus in einem Dorf in der Nähe von Zakopane, Polen, wohnten, um dort den Krieg abzuwarten. Die Kinder gehen dort zur Schule.

Auch Sr. Filomena und Sr. Teresa mussten Bafyn verlassen, um die Sicherheit der Kinder zu gewährleisten. Sie lebten mit unseren Schwestern in Polen in Pulawy. Die Kinder der beiden Waisenhäuser besuchen Schulen in Polen.

Wir machen uns auch Sorgen um unsere älteren, kranken Schwestern, die die Ukraine nicht verlassen können. Wir kümmern uns um ihre Bedürfnisse und ihre Sicherheit, so gut es geht.

Wir haben zwei Schwestern im gefährdeten Mykolajiw. Wir sind sehr besorgt um sie, aber sie werden dort gebraucht. Neben ihrem Dienst in der Gemeinde kümmern sie sich um die Menschen, die unter den Bombardierungen gelitten haben. Seit mehreren Wochen gibt es in dieser Stadt kein fließendes Wasser mehr.

In unseren anderen Einrichtungen sind die Schwestern sehr offen dafür, den Bedürftigen zu helfen. Sie bieten den Menschen geistige und seelische Unterstützung bei der Bewältigung ihres Traumas.

Die Katechese findet online statt, wegen der Abreise der Kinder, aber auch stationär. Aus Polen erhielten wir materielle Hilfe für die Bedürftigen: Lebensmittel, chemische und medizinische Hilfsgüter, Decken, Schlafsäcke und andere Dinge. Wir konnten diese Dinge in der Ostukraine an diejenigen weitergeben, die alles verloren haben, und wir konnten sie an diejenigen verteilen, die in den umliegenden Dörfern in verlassenen Häusern leben.

Unsere Schwestern beteiligen sich zum Beispiel auch an der Herstellung von Tarnnetzen für Soldaten. Viele Frauen und Jugendliche verrichten diese Arbeit stunden-, tage- und wochenlang. Andere bereiten Knödel oder sogar Kekse vor, wie unsere Schwester Klara mit den Mädchen, um sie an die Kriegsparteien zu schicken.

Die Soldaten erhielten auch Zeichnungen unserer Bar-Kinder mit gemalten Herzen und Blumen, die einen großen Eindruck auf sie machten. Sie schmückten damit ihre Schützengräben. Ich werde nur eine Zeichnung beifügen, auf deren Grundlage es unmöglich ist, ihren Aufenthaltsort zu ermitteln. Das ist sehr wichtig, denn unsere Telefonanrufe, E-Mails und alle Formen des Kontakts werden zurückverfolgt. Das Foto zeigt die Barmherzigkeit Gottes.

Als Reaktion darauf baten die Militärs um Gebet und gaben Zeugnis davon, dass das Gebet ihr Leben gerettet hat und sie an vielen "Kriegswundern" beteiligt waren.

Wir warten mit großer Hoffnung auf das Ende des Krieges, um Gott und den Menschen in Frieden dienen zu können.

Wir danken unseren Wohltätern, die wir immer in unserem Herzen tragen. Wir danken Ihnen für Ihre Gebete und Ihre Solidarität mit uns, wir danken Ihnen für die materielle Unterstützung unserer Aktivitäten. Ihr Wohlwollen stärkt uns. Sie bedeutet uns sehr viel und gibt uns Mut für die täglichen

Aufgaben. Einmal mehr erleben wir die wahre Einheit der Weltkirche, die Solidarität mit den Bedürftigen und die christliche Liebe. Möge Gott Sie belohnen.

Mit Gebet und Dankbarkeit

im Namen der Missionsschwestern vom hl. Benedikt in der Ukraine

s. Jana Bubel OSB

Übersetzt mit www.DeepL.com/Translator (kostenlose Version)